

Exportweltmeister – ökonomischer Unsinn mal zwei

BZ-GASTBEITRAG: Lüder Gerken zufolge zahlt Deutschland irgendwann die Zeche für seine Exportüberschüsse

Dieser Tage war es wieder überall zu lesen: Deutschland ist Europameister bei den Exporten. Und viele hoffen: Nachdem die deutsche Nationalmannschaft zu schwach war, um Fußballweltmeister zu werden, muss die deutsche Wirtschaft jetzt wenigstens wieder Exportweltmeister werden. Dahinter steht die Vorstellung: Hohe Exportüberschüsse bedeuten hohe Einnahmeüberschüsse; so kommt mehr Geld ins Land als hinausgeht; das heißt, der Wohlstand in Deutschland steigt.

Leider ist das grundfalsch. Wenn deutsche Unternehmen nach England exportieren, nehmen sie britische Pfund ein. Da sie damit in Deutschland wenig anfangen können, tauschen sie sie am Devisenmarkt: Sie bieten Pfund an und fragen Euro nach. Die englischen Unternehmen, die nach Deutschland exportieren, machen es genau anders herum.

Wenn Deutschland gegenüber England Exportüberschüsse erzielt, werden mehr Pfund angeboten als Euro. Die Folge: Der Wert des Pfundes fällt, der Wert des Euros steigt; der Ökonom sagt: Das Pfund wertet ab. Denn wie auf jedem Markt gilt: Je größer das Angebot, desto niedriger der Preis; und je größer die Nachfrage, desto höher der Preis.

Das hat eine ärgerliche Konsequenz für die deutschen Unternehmen. Da sie ihre

Preise in Euro kalkulieren, werden ihre Waren gegenüber den in Pfund kalkulierten englischen Konkurrenzprodukten teurer. Das bedeutet, deutsche Waren sind weniger wettbewerbsfähig und werden weniger verkauft. Dadurch schrumpft der Exportüberschuss – letztlich auf null.

Und doch hat Deutschland seit Jahren hohe Exportüberschüsse. Wie ist das möglich? Zeigen lässt sich das am besten an der Entwicklung in der Euro-Zone. In ihr werden die deutschen Exporte in Euro bezahlt. Dadurch haben die Länder mit Importüberschüssen ein Problem: Wenn sie über längere Zeit mehr importieren als exportieren, geht ihnen irgendwann das Geld aus. Ein Ausgleich über eine Abwertung der eigenen Währung ist nicht möglich, weil es diese nicht mehr gibt.

Um ihre Importe dennoch bezahlen zu können, nehmen die Länder mit Importüberschüssen jedes Jahr aufs Neue Kredite auf. Und zwar in summa dort, wo dank der Export- und damit der Einnahmeüberschüsse Kapital im Überfluss vorhan-

den ist: in Deutschland. Deutschland exportiert seit langem jedes Jahr Kapital von zig Milliarden Euro in die Länder mit Importüberschüssen – in ziemlich genau der Höhe seiner Exportüberschüsse. Nach Adam Riese muss das auch so sein: Deutsche Exportüberschüsse sind über längere Zeit nur möglich, wenn wir den anderen Ländern Geld geben, um die deutschen Waren bezahlen zu können.



Lüder Gerken

Getilgt wurde davon bislang nie etwas; im Gegenteil wächst die Kreditsumme jedes Jahr um viele Milliarden an. Auf Dauer gutgehen kann so etwas nicht.

Griechenland etwa hat Jahr für Jahr im Ausland neue Kredite in Höhe von zehn Prozent des Bruttonationalprodukts aufgenommen. Jetzt haben wir die Bescherung: Griechenland ist ohne europäische – vor allem deutsche – Hilfe pleite.

Wie konnte es dazu kommen? Die Kreditgeber waren einfach zu naiv. Niemand fragte, ob das Land die ständig steigenden Kredite je zurückzahlen könnte. Der griechische Staat stand ja dahinter. Dass auch der überschuldet sein könnte, wurde nicht bedacht.

Griechenland wird seine Schulden nicht zurückzahlen können. Die Kredite müssen wir daher zu einem großen Teil abschreiben; unser Geld ist weg. Letztlich haben wir also insoweit den Griechen unsere Warenexporte jahrelang geschenkt.

Und wenn Griechenland zu einem Dauersubventionsfall wird – was wahrscheinlich ist –, werden wir den Griechen jedes Jahr Geld überweisen, damit sie deutsche Waren importieren können. Mit anderen Worten: Wir schenken den Griechen auch auf Dauer Exportgüter. Wir verschenken damit eigenen Wohlstand.

Andere Staaten werden das Schicksal Griechenlands teilen, wenn sie ihre Neuverschuldung gegenüber dem Ausland nicht drastisch reduzieren. Tilgen könnten diese Länder ihre horrenden Schuldenberge nur, wenn sie es wären, die Exportüberschüsse erzielten – also gerade nicht Deutschland. Das aber hieße: Deutschland müsste nicht Export-, sondern Importweltmeister werden. Andernfalls drohen mittelfristig auch hier massive Kreditausfälle.

Sind Sie immer noch stolz, wenn Deutschland wieder einmal Exportweltmeister wird?

– Lüder Gerken ist Vorsitzender der Stiftung Ordnungspolitik und des Centrums für Europäische Politik